

Editorial

Beständigkeit und Wandel

GERHARD MAYER

Als im Jahr 2002 das 1999 gegründete „Forum Parawissenschaften“ in „Gesellschaft für Anomalistik“ umbenannt wurde, waren die ersten beiden Ausgaben der *Zeitschrift für Anomalistik* schon erschienen. In dem damaligen Newsletter „Forum Perspektiven“ wurde als Grund für die Namensänderung angegeben, „dass die alte Bezeichnung ‚Forum Parawissenschaften‘ bei Außenstehenden manchmal zu Irritationen in Bezug auf die vermutete Seriosität der Ausrichtung des Vereins führte. Die positiven Erfahrungen mit dem Titel unserer ‚Zeitschrift für Anomalistik‘ führten zu dem Vorschlag, den Namen unserer Organisation an die Bezeichnung der Zeitschrift anzupassen“ (Ausgabe September 2002: 2). Diese Umbenennung hat sich als äußerst glückliche Entscheidung erwiesen, denn neben der generell etwas fragwürdigen Anmutung des Begriffs „Parawissenschaften“ suggeriert dieser auch, dass es sich dabei um eigene Formen von Wissenschaft handle, die neben (= *para*) den konventionellen Wissenschaften bestünden. Dies wäre eine irrije Vorstellung, denn das Feld der Anomalistik zeichnet sich nicht etwa durch eine eigene Methodik aus, sondern es ist ein inhaltlich bestimmter „Teilbereich der Wissenschaft, der dem Einsatz adäquater wissenschaftlicher Methodik wie auch den allgemein akzeptierten und notwendigen wissenschaftlichen Kontrollmechanismen verpflichtet ist“ (Mayer *et al.*, 2015: 3). In seiner ganzen thematischen Vielfalt und Heterogenität ist er multidisziplinär geprägt, wobei die jeweils zuständigen Einzeldisziplinen die Forschungsmethodik liefern. Im Hinblick auf das thematische Spektrum spiegelt die Gesellschaft für Anomalistik ihre Herkunft aus der Skeptikerbewegung insofern wider – der Gründungsimpuls erfolgte bekannterweise durch enttäuschte Mitglieder der deutschen „Skeptiker“-Organisation GWUP (siehe z. B. www.skeptizismus.de) –, als es keine Abgrenzungsdiskurse bezüglich ‚besseren‘ oder ‚windigeren‘, d. h. eher zu meidenden Bereichen des Forschungsfeldes gibt (siehe dazu Mayer & Schetsche, 2016), sondern dass die Auseinandersetzung mit allen wissenschaftlichen Anomalien gleichermaßen zum Gegenstandsbereich der Anomalistik gehört.¹ Wo jedoch die Skeptiker-Organisationen dazu neigen, alle Zutaten – Parapsychologie, Esoterik, UFOlogie, Astrologie, Uri Geller, Kornkreise,

1 Zur Differenzierung verschiedener Bedeutungen des Begriffes „wissenschaftliche Anomalie“ siehe Hövelmann (2015).

Verschwörungstheorien, Homöopathie etc. – in einen Topf zu werfen und den Eintopf unter dem Label „Aberglaube, Wahrnehmungstäuschungen, kognitive Täuschungen und Betrug“ anzubieten, trägt die Gesellschaft für Anomalistik den Unterschieden insofern Rechnung, als sie die entsprechenden Phänomene als potenzielle wissenschaftliche Anomalien grundsätzlich *a priori* ernst nimmt.

Diese Offenheit für die Vielfalt des Forschungsfeldes zeigte sich auch von Beginn an in der *Zeitschrift für Anomalistik*, die schon seit den ersten Jahrgängen ein breites Spektrum an Themen abdeckt und auch eine angemessene Vielfalt an disziplinären (naturwissenschaftlichen, psychologischen, sozialwissenschaftlichen, kulturwissenschaftlichen) und methodischen (quantitativen und qualitativen) Zugängen abbildet. Ein Blick auf das Impressum von Band 1 (2001) zeigt neben dem verantwortlichen Redakteur Edgar Wunder weitere sieben Namen in der Redaktionsgruppe, sowie einen aus 13 Wissenschaftlern unterschiedlicher Disziplinen bestehenden wissenschaftlichen Beirat. Die treibende und organisierende Kraft in diesen ersten Jahren war der Soziologe Edgar Wunder, der das Projekt an dem amerikanischen Vorbild des *Journal of Scientific Exploration* orientierte, wie sich auch die Gesellschaft für Anomalistik selbst als eine Schwesterorganisation der Society for Scientific Exploration (SSE) versteht. Den Bemühungen und guten Kontakten von Wunder ist es auch zu verdanken, dass er das Vertrauen von renommierten Wissenschaftlern gewinnen konnte, sich für den wissenschaftlichen Beirat zur Verfügung zu stellen.

Veränderungen in der Zusammensetzung der Redaktion und des Beirats blieben im Laufe der vergangenen 15 Jahrgänge der *ZfA* nicht aus. Vor allem während der ersten Zeit gab es noch einige Wechsel in der Zusammensetzung der Gruppe der redaktionellen Mitarbeiter. Wenn man das Impressum der aktuellen Ausgabe Band 16 (2016) mit dem ersten vergleicht, so sehen wir drei der ursprünglichen Redaktionsmitglieder immer noch in der derzeit aus insgesamt sieben Personen bestehenden Redaktion. Vom ursprünglichen wissenschaftlichen Beirat sind noch vier unter den derzeit 14 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Beirats. Solche Änderungen haben ganz unterschiedliche Gründe, auf die hier nicht im Einzelnen eingegangen werden soll. Eine wichtige Neuerung, die jedoch erwähnt werden muss, ergab sich in der Personalie Gerd Hövelmanns, der im Jahr 2003 die Redaktion für die Abteilung „Buchrezensionen“ übernommen hatte und seit 2009 Edgar Wunder als verantwortlichen Redakteur der *ZfA* nachfolgte. Wunder, auf dessen Schultern der allergrößte Teil der Arbeit an der Zeitschrift ruhte, – der neben der Korrespondenz mit den Autoren und Gutachtern, mit Verlagen, Abonnenten usw. auch noch den Satz erledigte und den Versand bewerkstelligte, konnte aufgrund beruflicher und anderweitiger Verpflichtungen diesen immensen Aufwand nicht mehr weiter betreiben.

Mit dem Band 8 (2008) erschien ein Themenheft „Anomalistik-Forschung in Freiburg“, das von Michael Schetsche und mir als Gasteditoren zusammengestellt worden war. Nach der

Übernahme der Aufgaben des verantwortlichen Redakteurs durch Hövelmann ab dem Jahrgang 2009 galt es zunächst, einen inzwischen eingetretenen Rückstand des Erscheinens der *ZfA* von ca. zwei Jahrgängen aufzuholen, was uns mit einem erheblichen Energieeinsatz gelang. Von besonderer Bedeutung waren dabei die gute Vernetzung und die vielfältigen Kontakte der Redaktionsmitglieder und vor allem von Hövelmann, wodurch es gelang, in relativ kurzer Zeit viele hochwertige Beiträge für die ausstehenden Ausgaben zu akquirieren. Nach dieser Kraftanstrengung gelangte die Zeitschrift wieder in ruhigere Gewässer bzw. zu einem regelmäßigen Publikationszyklus.

Auch der Aufbau und das Layout der *ZfA* sind im Laufe ihres Bestehens nicht völlig konstant geblieben. Vor allem zwischen dem Band 1 und den nachfolgenden Ausgaben sind Unterschiede festzustellen, z.B. im Schrifttyp des Titels und in der Platzierung des Impressums. Die Gestaltung und der Satz wurden nicht von einem Grafiker, sondern auch in Eigenregie entworfen, denn die geringen Vereinsmittel konnten besser anderweitig eingesetzt werden. Zunächst wurden die Texte alle mit einem normalen Textverarbeitungsprogramm, und der Umschlag mit dem Präsentationsprogramm „Powerpoint“ gestaltet. Seit dem Jahr 2009 liegt Satz der Zeitschrift in meiner Hand, den ich seit 2010 mit einer professionellen Layout-Software vornehme. Auch bei der Herstellung gab es Veränderungen. Die ersten drei Jahrgänge wurden von Books on Demand GmbH hergestellt. Ab dem Jahr 2004 übernahm die Druckerei COD in Saarbrücken diese Aufgabe.

Im Jahr 2015 wurde eine technische Überarbeitung unserer Webseiten dringend notwendig, die unser Mitglied und Webmaster Danny Ammon bewältigte. In diesem Zusammenhang sollte unser Webauftritt auch optisch aufgefrischt werden. Nachdem gelegentlich ebenfalls die Anregung für eine optische Überarbeitung der *ZfA* gegeben wurde, beschloss der erweiterte Vorstand im Oktober 2015 eine Neugestaltung des Umschlags der Zeitschrift, so dass deren Farbgebung und die der neuen Webseiten angeglichen werden konnten, um die *corporate identity* zu stärken. Wesentliche Elemente wie die Schrifttypen, aber auch einzelne Formelemente sollten von der alten Gestaltung übernommen werden. Das Ergebnis der Neugestaltung halten Sie mit dieser Ausgabe in Händen.

Auch in inhaltlicher Hinsicht wollen wir uns den Zeitläuften nicht entgegenstellen, sondern trotz einer Beständigkeit im Hinblick auf die Grundausrichtung, die Ziele und den Gegenstandsbereich dem Wandel in den Wissenschaften selbst Rechnung tragen. Denn obwohl wir bislang keine Probleme hatten, die Hefte mit qualitativ anspruchsvollen Texten zu füllen – die Seitenzahlen der Jahrgänge, die seit 2012 fast durchgängig bei über 400 liegen, zeigen dies hinreichend –, so lässt sich doch eine zunehmende Schwierigkeit feststellen, Artikel aus dem Bereich der empirisch-experimentellen Forschung zu gewinnen. Ein wichtiger Grund dafür ist, dass wissenschaftliche Autoren ihre Originalpublikationen in englischer Sprache ver-

öffentlichen wollen, damit sie international rezipiert werden. Die Tatsache, dass Deutsch als Wissenschaftssprache seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch die englische Sprache abgelöst worden ist, mag man bedauern – doch die Augen kann man als Wissenschaftler davor nicht verschließen. Betraf dies zunächst vor allem Autoren aus dem Bereich der Naturwissenschaften, so ist dies zunehmend auch unter Sozial- und Kulturwissenschaftlern ein relevanter Aspekt. Wenngleich es ein wichtiges Anliegen von uns ist, mit der *ZfA* die Möglichkeit zur Publikation von Texten aus dem Feld der Anomalistik in deutscher Sprache zu bieten, so wollen wir uns nicht vollständig den gewandelten Gegebenheiten widersetzen und gelegentlich auch englischsprachige Originalartikel publizieren (so etwa in der nächsten Ausgabe 3 dieses Jahrgangs).² Zu dieser Entscheidung beigetragen hat zudem der Umstand, dass die *ZfA* auch im Ausland immer größere Beachtung findet. Diese Maßnahme erhöht ferner die Attraktivität der *ZfA* für deutschsprachige und internationale Autoren und vergrößert ihre Reichweite auch im Hinblick auf eine internationale Leserschaft. Ermutigt wurden wir zu diesem Schritt auch durch die Ergebnisse der Mitgliederbefragung vom letzten Jahr, nach der es für ca. 82% der Teilnehmerinnen und Teilnehmer eher unproblematisch sei, englische Texte zu lesen (Mayer, 2015). Trotzdem wollen wir in erster Linie eine deutschsprachige Zeitschrift bleiben.

Wir hoffen, dass Sie ebenfalls bereit sind, diesen Wandel mitzumachen und ihn in seinen positiven Aspekten zu würdigen. In diesem Sinne ermuntere ich Sie: Bleiben Sie uns als Leserinnen und Leser treu.

Literatur

- Hövelmann, G.H. (2015). Anomalistik – Geschichte und wissenschaftstheoretische Grundfragen. In Mayer, G., Schetsche, M., Schmied-Knittel, I., & Vaitl, D. (Eds.), *An den Grenzen der Erkenntnis. Handbuch der wissenschaftlichen Anomalistik* (S. 15–30). Stuttgart: Schattauer.
- Mayer, G. (2015). Zufriedenheit verpflichtet. Ergebnisse der GfA-Mitgliederumfrage 2015. *Zeitschrift für Anomalistik*, 15(3), 260–269.
- Mayer, G., & Schetsche, M. (2016). On anomalistic research: The paradigm of reflexive anomalistics. *Journal of Scientific Exploration*, 30, im Druck.
- Mayer, G., Schetsche, M., Schmied-Knittel, I., & Vaitl, D. (2015): Wissenschaftliche Anomalistik zur Einführung. In Mayer, G., Schetsche, M., Schmied-Knittel, I., & Vaitl, D. (Eds.), *An den Grenzen der Erkenntnis. Handbuch der wissenschaftlichen Anomalistik* (S. 1–11). Stuttgart: Schattauer.

2 Im Themenheft „2012 – Deutungen und Bedeutungen des Maya-Kalenders“ (Band 12[1]) hatten wir schon einmal zwei größere Artikel in englischer Sprache publiziert. Dies war damals dem Umstand geschuldet, dass es sich um Beiträge gehandelt hatte, die als Bewerbung für den von uns international ausgelobten Preis eingereicht worden waren. Auch einzelne Kommentare und Diskussionsbeiträge haben wir in der Vergangenheit schon auf Englisch veröffentlicht.